

Warum sind die Menschen antisemitisch eingestellt? Vielleicht haben die meisten sich niemals diese Frage gestellt: sind es Fragen der Rasse, des Nationalismus, die leicht zu blinder Leidenschaft und grausamer Feindseligkeit ausarten?

Die Lösung muß von der religiösen Seite kommen. Wir müssen wieder den Zusammenhang zwischen Judentum und Christentum finden. Wir erkennen alle den Gott Abrahams als unsern Gott an. Wir müssen nachdenken und uns der gemeinsamen Wahrheiten, die vergessen wurden, bewußt werden und müssen uns daran erinnern, daß der Ursprung unseres Glaubens uns mit dem Judentum verbindet.

Wir haben eine Pflicht der Gerechtigkeit und der Liebe gegenüber den Israeliten zu erfüllen. Wir müssen alles das anerkennen, was wir ihnen verdanken: unser ganzes Altes Testament und das Wissen um den Plan Gottes mit der Welt.

Unsere Pflicht der Gerechtigkeit erstreckt sich auf alle Juden, denn sie sind ein Teil der Menschheit; es gibt keinen Grund für uns, sie abseits halten zu wollen. Sie sind uns gleich.

Die Pflicht der Liebe ist das uns von Gott selbst gegebene Gesetz. Diese Pflicht ist universal, und wenn wir jemanden den Vorzug geben möchten, so sollten es an erster Stelle diejenigen sein, über welche uns alle Gaben gekommen sind.

Wir müssen bekennen, daß wir es zugelassen haben, daß gewisse Christen all dies aus den Augen verlieren konnten; alle diese Wahrheiten wurden vielleicht nicht genug ins rechte Licht gerückt. Falls auch Katholiken sich von dieser Einstellung beeinflussen ließen, so ist es Ihre Aufgabe als Mitglieder der 'Amitié Judéo- Chrétienne', denselben zu einer Berichtigung ihrer Gedanken zu verhelfen. Hierin ist uns eine Aufgabe und eine große Verantwortung gegeben, da wir jetzt genügende Aufklärung besitzen.

Es wird dies eine Arbeit auf lange Sicht sein. Man kann nicht in wenigen Jahren einen starken Strom aus mehreren Jahrhunderten zurückdämmen. Aber unsere Arbeit hat begonnen; ich freue mich sehr, dies feststellen und Ihnen heute sagen zu können. Führen wir unsere Arbeit an dieser guten Sache weiter fort; dann werden wir der Menschheit gut gedient haben...

8/7) Zur Situation des Europäischen Judentums zehn Jahre nach Hitler. —

Aus der Schluß-Resolution der Londoner Konferenz

... Es hat sich mit bedrückender Klarheit gezeigt, daß alle jüdischen Gemeinschaften in Europa mehr oder weniger Mangel leiden an Rabbinern, Lehrern und Sozial-Arbeitern sowie qualifizierten Kräften. Nicht weniger klar wurde ersichtlich, daß keine dieser Gemeinschaften diesem Mangel aus eigenen Mitteln abhelfen kann...

... Daraus ergibt sich die eigentliche Lehre der Konferenz, daß diese Probleme nicht geteilt, sondern durch eine gemeinsame, gegenseitige Aktion gelöst werden können. Hierzu sollten in planmäßigen-Verfahren und gemeinsamer Tätigkeit auf erzieherischem, religiösem und kulturellem Gebiet die Seminarien und Lehrerbildungsanstalten — auf europäischem Niveau errichtet —, gemeinsame Veröffentlichungen, Bibliotheken und modernes Unterrichtsmaterial mithelfen.

... Von den 2½ Millionen Juden, die hinter dem eisernen Vorhang leben, hat niemand an unseren Besprechungen teilgenommen. Es wäre uns eine Freude und wünschenswert gewesen, wenn wir die Möglichkeit gehabt hätten, wieder Kontakt mit denselben aufzunehmen und die uns gemeinsam interessierenden Dinge miteinander zu besprechen. Das Schicksal und das Wohlergehen dieser Juden bleibt für uns eine ständige Sorge.

... Es war selbstverständlich, daß in der Konferenz auch die Frage nach der Entwicklung des Schutzes der dem Menschen wesentlichen Rechte ohne Unterschied der Rasse, Farbe und Religion und allüberall in der Welt zur Sprache kam. Keine Gruppe des Menschengeschlechtes kann sich hierin gesichert wähnen, solange nur einer von ihnen diesen Schutz nicht genießt.

... Die Konferenz ist sich bewußt, daß Abmachungen nur wirksam sind, wenn sie von der Masse verstanden und durch eine aufgeklärte öffentliche Meinung fest gestützt werden. Deshalb schlägt die Konferenz vor, daß die Kommission für Menschenrechte innerhalb der Vereinten Nationen möglichst in allen Teilen der Welt öffentliche Debatten über diese Konventionen veranstaltet und die freien Organisationen bittet, an dieser erzieherischen Aufgabe mitzuhelfen.

... Damit die in dieser Konferenz erweckten Hoffnungen nicht vergeblich sind, sondern Maßnahmen zur praktischen Lösung der besprochenen Probleme gefunden werden, haben die Teilnehmer der Londoner Konferenz zum Schluß die drei dort vereinten Organisationen gebeten, so schnell wie möglich Arbeitsgruppen auf geeigneter Grundlage und mit klar umrissenen Aufgaben aufzustellen. Diese Gruppen sollten angewiesen werden, Methoden auszuarbeiten und Wege zu suchen, zu einer gemeinsamen Initiative mehrerer europäischer Gemeinschaften, damit die Schluß-Resolution der Konferenz in die Tat umgesetzt werden kann. —

(Aus: 'La situation du judaïsme européen dix ans après Hitler — La Conférence des Londres'. In: Evidences, 7/49, Paris Juli 1955. p. 4/5.)

8/8) Die geistige Erbschaft des deutschen Judentums Zur Eröffnung des Leo-Baeck-Instituts

*Von Dr. Ernst Simon,
Professor an der Hebräischen Universität, Jerusalem*

Am 31. Mai 1955 wurde in Jerusalem anläßlich einer Veranstaltung des 'Council of Jews from Germany', als Vertreter der letzten, die direkten Anteil hatten an dem jüdischen Leben Mitteleuropas vor dem Zusammenbruch, die Gründung des 'Leo-Baeck-Institute of Jews from Germany' bekannt gegeben, das der Erforschung des deutschen Judentums dienen soll (vgl. u. S. 44). Prof. Dr. Ernst Simon hielt das im Mitteilungsblatt (Irgun Oley Merkas Europa [23, 27] Tel Aviv, 8. Juli 1955, 3 ff.), wiedergegebene Referat und warf dabei einige Fragen auf. Wir bringen mit Erlaubnis des Verfassers das Schlußstück der Antwort auf die erste Frage: Was war das deutsche Judentum sowie den wesentlichen Gedankengang auf die zweite Frage: Was bedeuten heute seine versprengten Reste.

... Es ist noch nicht genügend untersucht, was das Eindringen jüdischer produktiver Geister in den deutschen Sprachraum für sie selbst und für diesen bedeutet hat. Heine, ein großer Dichter, mag dafür ein Beispiel sein, besonders in seiner Prosa, die das moderne Feuilleton mitgeschaffen hat. Nicht zufälligerweise haben sich gerade jüdische Kritiker, wenn auch vom Rande des jüdischen Bewußtseins her, mit diesem Phänomen auseinandergesetzt: Karl Kraus und Friedrich Gundolf, nicht ohne Übertreibungen. Trotzdem darf gefragt werden, ob nicht der erste schöpferische Ansturm einer jungen Generation auf eine ihr nicht ganz eigene Sprache diese zwar reicher und elastischer gemacht hat, aber auch ihren organischen Zusammenhängen gefährlich werden konnte, die so viel Freiheit nicht gewachsen waren.

So drang jüdischer Geist in die Gefilde deutscher Dichtung und Wissenschaft ein; neben manchem Fragwürdigen hat er dort unvergängliche Werke geschaffen. Andererseits verband sich das Beste europäischer Kultur mit Teilen des alten Glaubensgutes, nicht nur in den vermittelnden Synthesen der Breslauer historischen Schule und der Berliner Reform, sondern sogar, und vor allem, in der scheinbar so extremen Neu-Orthodoxie. Einer ihrer Führer, der Begründer des Berliner Rabbiner-Seminars, Asriel Hildesheimer aus Halberstadt (1820—1899), führte, noch als Rabbiner